

KURZMITTEILUNGEN

Eine Eismöwe (*Larus hyperboreus*) Im Leinetal bei Hannover

Seit etwa 10 Jahren treten zunehmend Großmöwen in Südniedersachsen auf. Zu den bevorzugten Aufenthaltsorten gehören die Kiesteiche im Leinetal südlich von Hannover. An einem dieser noch im Abbau befindlichen Teiche bei Koldingen (Ldkr. Hannover) konnten wir am 18. 12. 1977 neben etwa 40 überwiegend immaturren Silbermöwen (*Larus argentatus*) und 200 Lachmöwen (*L. ridibundus*) 1 immat. Eismöwe beobachten. Der Vogel fiel uns gleich dadurch auf, daß er wesentlich heller (fahlbräunlich-weiß) war und keinerlei Schwarzzeichnung im Gefieder hatte. Bei genauerer Betrachtung durch ein Spektiv (26 × 60) wurden noch folgende Merkmale festgestellt: hellfleischfarbene Beine und Füße; Schnabel von der Wurzel an auf ca. zwei Drittel Länge rosa, das restliche Drittel schwarz; heller Augenring. Im Größenvergleich mit den sich ständig in unmittelbarer Nähe befindlichen Silbermöwen war der sitzende Vogel deutlich größer. Des weiteren fielen an ihm der stärkere Kopf und Schnabel auf. Im Fluge war er größer, wenn auch nicht so auffällig wie im Sitzen. Die Flügel schienen breiter zu sein als die der Silbermöwen; wodurch der Flug behäbiger wirkte. Die Eismöwe konnte von uns ca. 1 Stunde lang beobachtet werden. Es fällt auf, daß die Eismöwe neuerdings immer wieder im Binnenland beobachtet wird.

Christian Bräuning, Alte Rathausstraße 6, 3014 Laatzen 1
Frank Hessing, Dieterichstraße 12, 3000 Hannover 1
Ronald Meyen, Gretchenstraße 36, 3000 Hannover 1

Niedersächsischer Seltenheitsausschuß: anerkannt.
Bundesdeutscher Seltenheitsausschuß: anerkannt.

Beobachtung einer Spurbereule (*Surnia ulula*) bei Hannover

Auf einer Exkursion der Ortsgruppe Burgwedel im DBV am 5. 12. 1976 ins Ahrensnestgehege östlich der Straße Burgwedel-Fuhrberg (Ldkr. Hannover) entdeckten wir (außer mir 4 weitere Teilnehmer) in einer Erle am Bachufer vor dichtem Altholzbestand 1 Eule, die dann 30 Minuten bei bester Beleuchtung zu beobachten war (Ferngläser 10 × 50 sowie Zeiß-Glas mit 25facher Vergrößerung auf Stativ). An Hand des Bestimmungsbuches von C e r n y („Welcher Vogel ist das?“ Stuttgart 1973) wurde die Eule als Spurbereule bestimmt. Die gesperberte Vorderseite war klar gezeichnet. Weiter fielen die brillenartige schwarze Einfassung des Schleiers und die gelben Augen auf. Das Gefieder zeigte nur Grautöne und Schwarz. Brauntöne (wie in den Bestimmungsbüchern von P e t e r s o n, F r i e l i n g, M a k a t s c h u. a. angegeben) waren nicht zu sehen.

Die Eule ließ sich aus 20 m Entfernung ohne Deckung beobachten. Sie saß 4 m hoch auf einem Ast und drehte nur gelegentlich den Kopf. Die Beob-

achtung wurde um 13 Uhr abgebrochen. Bei einer Nachsuche mit Fotoapparat um 13.30 Uhr war die Eule verschwunden.

Horst Hagenberg, Lilienweg 2, 3006 Burgwedel 1

Niedersächsischer Seltenheitenausschuß: anerkannt
Bundesdeutscher Seltenheitenausschuß: anerkannt

**Zwei seltene Gäste auf Scharhörn: Fuchsammer (*Passerella iliaca*)
und Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*)**

Am 24. 4. 1977 entdeckte ich auf Scharhörn einen mir unbekanntem, etwa grauammergroßen Vogel, dessen Schwanz und Bürzel auffällig rostrot waren, und dessen Unterseite kräftige Streifung zeigte. Auffällig waren weiter häufiges Schwanzstelzen und rotdrosselartige, gedehnte »Zieh«-Rufe. Der recht scheue Vogel, den ich aufgrund dieser Merkmale zunächst für eine Einsiedlerdrossel (*Turdus guttatus*) hielt, wurde etwa 1/2 Std. beobachtet und konnte, bevor er flach über die Insel ostwärts abflog, zweimal aus 10–15 m Entfernung fotografiert werden. Nach diesen Belegaufnahmen bestimmte ihn H. Ringleben (brfl.) als nordamerikanische Fuchsammer. — Wenn die Großwetterlage mit Westströmung am 23. und 24. 4. 1977 eine Atlantiküberquerung auch begünstigt hätte, ist es doch wahrscheinlicher, daß der Vogel als »blinder Passagier« an Bord eines Frachters auf die direkt an der Schifffahrtslinie liegende Insel kam, wie das schon Stresemann für den am 13. 5. 1949 auf Mellum gefangenen deutschen Erstnachweis annahm (Hartmann 1949). So passierten nach W. Lömke (brfl.) allein vom 17.–24. 4. 1977 ca. 15 direkt von Nordamerika kommende Schiffe mit Schüttgut oder Containern Scharhörn, die den Atlantik ohne Zwischenlandung in 10–15 Tagen überquert hatten und genug Versteckmöglichkeiten für Vögel bieten. Nach dem erwähnten Mellumer Vogel ist die Scharhörner Fuchsammer die 2. Feststellung für Deutschland.

Karmingimpel werden in der Deutschen Bucht häufiger beobachtet. Da es sich jedoch dabei meist um Schlichtkleidvögel handelt, sei auch folgende Beobachtung mitgeteilt: am 25.3.1977 hielt sich den ganzen Tag über 1 ad. ♂ des Karmingimpels auf Scharhörn auf. Vor allem vormittags war intensiver Gesang zu hören. Temme (1974) führt für Scharhörn nur 2 Herbstnachweise auf, und Goethe (1974) kann in seiner Ergänzung nur den Fang von je 1 »grauen« Ex. am 27. und 28. 5. 1969 nennen. Vauk (1972) erwähnt, daß auf Helgoland keine »roten« ♂ vorkamen. Aus jüngster Zeit liegen jedoch auch von dort Nachweise von ad. ♂ vor, zuletzt 1 Ex. im Mai 1977 (Vauk, mündl.).

Literatur

Goethe, F. (1974): Ein Nachwort zum Naturschutzjahr. Jordsand-Mitt. 3: 166–172 (»1967«). * Hartmann, G. (1949): Erstnachweis von *Passerella l. iliaca* in Europa Vogelwarte 15: 110. * Ringleben, H. (1950): Zum Vorkommen von *Passerella l. iliaca* in Europa. Vogelwarte 15: 249. * Temme, M. (1974): Vogelfreistätte Scharhörn.

Jordsand-Mitt. 3: 5–165 (»1967«). * V a u k , G. (1972): Die Vögel Helgolands. Hamburg u. Berlin.

Ulrich Schmid, Moltkestraße 7, 7270 Nagold 1

Niedersächsischer Seltenheitsausschuß: anerkannt.

Bundesdeutscher Seltenheitsausschuß: anerkannt.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*) jagt Sperber (*Accipiter nisus*) die Beute ab

Am 10. 3. 1979 unternahmen Ralf Eikhorst und der Verfasser eine Exkursion in die überschwemmten Wümmewiesen zwischen Borgfeld und Fischerhude in der Umgebung von Bremen. — Neben der Beobachtung rastender Trupps von Grau-, Bleß-, Saat- und Kurzschnabelgänsen (*Anser anser*, *A. albifrons*, *A. fabalis* und *A. brachyrhynchus*) sowie Saat- und Kurzschnabelgänsen sowie Sing- und Zwergschwänen (*Cygnus cygnus* und *C. bewickii*) erschien uns der folgende Vorgang bemerkenswert:

Gegen 16 Uhr beobachteten wir ein Sperber-♀, das mit einem Kleinvogel als Beute in nächster Nähe an uns vorüberflog, wobei es sich sogar kurzfristig in etwa 10 m Entfernung von uns niedersetzte. Nachdem es wieder aufgefliegen war, setzte es sich (anscheinend zum Kröpfen) auf einen etwa 50 m entfernten, aus der Überschwemmungsfläche herausragenden Erdhügel. Es saß kaum dort, als ein von uns bis dahin unbemerktes Turmfalken-♂ herangeschossen kam und den Sperber angriff. Es gab einen etwa 10–15 Sekunden dauernden heftigen Kampf, aus dem der Turmfalke als Sieger hervorging. Das Sperberweibchen strich ohne seine Beute ab. Kurz darauf flog auch das Turmfalken-♂ mit der Kleinvogelbeute auf, um sie an einer etwas entfernten Stelle des Sommerdeichs in Ruhe zu kröpfen.

Nach Glutz von Blotzheim (Handbuch Bd. 4, 1971) ist die hier beschriebene Art des Nahrungserwerbs für den Turmfalken bekannt, scheint aber eine untergeordnete Rolle zu spielen. (Vgl. auch R. Berndt, Orn. Mber. 40, 1932: 176.) Uns erscheint die Beobachtung trotzdem erwähnenswert. Handelte es sich um eine „Gelegenheitstat« oder um eine gezielte Umstellung des sonst üblichen Nahrungserwerbs, weil die Kleinnagerfauna in dem Gebiet durch das Hochwasser großflächig vernichtet wurde?

Werner Eikhorst, Lobsienstraße 1, 2800 Bremen 1

Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) verhängt sich in Raupengespinst

In der Lüchower Landgrabenniederung zwischen Bockleben und Schmarsau (Kr. Lüchow-Dannenberg) fand ich am 8. 6. 1978 in einem Schlehengebüsch (*Prunus spinosa*) einen an den Füßen hängenden, toten Sumpfrohrsänger, der sich in Gespinstfäden von Raupen verfangen hatte (s. Abb.). Es handelt sich hierbei um Raupen, die zur Familie der Gespinstmotten (Yponomeutidae)



gehören. Der ganze Schlehenbusch war bereits kahlgefressen und von einem dichten Gespinstschleier umgeben. Der Sumpfrohrsänger war sicherlich beim Versuch, eine der überaus häufigen Raupen zu fangen, mit den Füßen in den langen Spinnfäden hängen geblieben und konnte sich hieraus anschließend nicht mehr selbst befreien. Am Fundtag mußte der Vogel schon mehrere Tage tot gewesen sein. Der lange Hauptfaden, an dem der Rohrsänger mit dem linken Bein hing, war außerordentlich fest und nur schwer zu zerreißen.

Frank Neuschulz, Gartenstraße 7, 3131 Gorleben 1

**Schwarz- und Wacholderdrossel (*Turdus merula* und *T. pilaris*)
nutzen Windschatten eines Schiffes beim Zug**

Auf einer Schifffahrt in die Nordsee (mit MS Roland von Bremen) konnten R. und W. E i k h o r s t, D. H a n d e l m a n n und ich am 27. 10. 1978 folgendes Verhalten eines gemischten Drosseltrupps beobachten.

Dem von Helgoland kommenden Schiff mit Kurs etwa SSO und damit annähernd orthogonal zur Windrichtung (5 Beaufort/WSW) schloß sich gegen 15.00 Uhr ein Trupp von 10 Schwarz- und 5 Wacholderdrosseln an. Vor dem Zusammentreffen flogen die Drosseln etwa Kurs SW und folgten damit der Hauptzugrichtung (Herbst) für die Deutsche Bucht (S c h ü z 1971). Da am 27. 10. z. T. reger Kleinvogelzug herrschte, bemerkten wir erst nach einiger Zeit, daß dieser Drosseltrupp die Nähe des Schiffes offenbar zur Leistungsersparnis ausnutzte. Die 15 Drosseln flogen auf der Backbordseite parallel zum Schiff und befanden sich damit in dessen Windschatten. Während die Flughöhe ca. 3–7 m betrug, schwankte die Entfernung zum Schiff zwischen 40 und 80 m. Als das Schiff dann nach 50 Min. den Kurs auf OSO änderte, setzten die Drosseln ihren Flug in Richtung SSW ohne Windschattenunterstützung fort. Selbst bei vorausgesetzter Höchstgeschwindigkeit des Schiffes und unter Vernachlässigung der Gezeitenströmung läßt sich für die Dauer des Windschattenzugs eine mittlere Fluggeschwindigkeit von höchstens 30 km/h annehmen. Diese Geschwindigkeit erscheint im Vergleich mit der Zuggeschwindigkeit anderer Passeriformes sehr niedrig. M e i n e r t z h a g e n (1955) gibt für *Turdus merula* Geschwindigkeiten (über Grund, also keine Eigengeschwindigkeit) zwischen 28 und 53 km/h, S c h m i d t (1939) z. B. als Zuggeschwindigkeit der Schwarzdrossel 40–52 km/h an. Mit großer Sicherheit haben die Drosseln also die Fluggeschwindigkeit vermindert und damit erst den Windschattenzug ermöglicht. Bemerkenswert ist außerdem, daß neben der Geschwindigkeitsreduzierung auch eine Änderung der Zugrichtung eingetreten ist.

Literatur

M e i n e r t z h a g e n, R. (1955): The speed and altitude of bird flight. Ibis 97: 81–117. * S c h m i d t, R. (1939): Flug und Flieger im Pflanzen- und Tierreich. Berlin. * S c h ü z, E. (1971): Grundriß der Vogelzugskunde. Berlin und Hamburg. * T h i e n e m a n n, J. (1928): Rossitten. Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung. 2. Auflage. Neudamm. * D e r s. (1931): Vom Vogelzug in Rossitten. Neudamm.

Lutz Ritzel, Adam-Stegerwald-Straße 32, 2800 Bremen 41